

Rahmenkonzept zur Erinnerungskultur in Bergkamen

Ludwika Gulka-Höll, M.A.

Stadtmuseum Bergkamen

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 1
2. Erinnerungskultur – ein Erklärungsansatz	S. 2
3. Grundsätze der Erinnerungskultur	S.3
4. Schwerpunktthemen der Erinnerungskultur in Bergkamen	S. 5
a. Römische Geschichte	S. 5
b. Mittelalter	S. 5
c. Bergbaugeschichte	S. 5
d. Die Zeit des Nationalsozialismus	S. 6
e. Migrationsgeschichte	S. 6
5. Formen der Erinnerungskultur in Bergkamen	S. 7
a. Kulturelles Gedächtnis	S. 7
b. Archäologische Denkmäler (Bodendenkmäler)	S. 7
c. Industriekultur (bergbauliche Erinnerungskultur)	S. 8
d. Gedenk- und Erinnerungsorte	S. 9
e. Straßennamen	S. 11
f. Historische Persönlichkeiten	S. 11
6. Maßnahmen zur Erinnerungskultur in Bergkamen	S. 11

1. Einleitung

In den vergangenen Jahren hat das Interesse der Bergkamener Bevölkerung an Geschichte und wichtigen Ereignissen in der eigenen Stadt stetig zugenommen. Das große ehrenamtliche Engagement ist bereits im Bereich der Stolpersteine und der Bergbaugeschichte deutlich erkennbar. Der Prozess des Gedenkens und Erinnerns wird fortlaufend durch das bürgerliche Interesse, seinem Wunsch nach Beteiligung sowie tatsächlicher Mitwirkung intensiviert, sodass davon auszugehen ist, dass die Erinnerungskultur auch in den kommenden Jahren die kulturelle Arbeit und das Bild der Stadt Bergkamen prägen wird. Die Verwaltung und die Politik haben den bürgerlichen Wunsch nach Partizipation im Bereich der eigenen Stadtgeschichte erkannt. Der Kulturausschuss der Stadt Bergkamen befasst sich kontinuierlich mit Anfragen zur Erinnerungskultur. Am 20.5.2020 hat der Kulturausschuss die Verwaltung bereits beauftragt, das Thema „Erinnerungskultur im Stadtgebiet Bergkamen“ aufzuarbeiten und ein Konzept vorzustellen.

Das Stadtmuseum Bergkamen hat daraufhin ein Rahmenkonzept erarbeitet und nimmt die Aufgabe an, die weiteren Entwicklungsprozesse der Erinnerungskultur zu begleiten. Das Konzept soll allen Interessierten als unterstützender Leitfaden bzw. als Grundlage zur weiteren Herausarbeitung der Erinnerungskultur in Bergkamen dienen. Die Partizipation der Bürger*innen ist dabei ein wichtiger Baustein und für das Erinnern unumgänglich.

Für eine weitere konzeptionelle Fortschreibung des Leitfadens - u.a. zu Grundsätzen und zu konkreten Maßnahmen - bieten sich Workshops mit schwerpunktgebundenen Themen an. Daran sollten möglichst viele unterschiedliche Personenkreise teilnehmen: Vereine, interessierte Bürger*innen, Kulturakteur*innen, Zeitzeug*innen, Gästeführer*innen, Gemeinderat*innen und Historiker*innen, aber auch Kolleg*innen aus unterschiedlichen Fachämtern der Verwaltung, die von der Erinnerungskultur tangiert werden (u.a. Stadtarchiv, Bauamt, unteren Denkmalbehörde).

Mit dem nun vorliegenden Konzept können Politik, Verwaltung und Bürger*innen gemeinsam Fragen zur Erinnerungskultur sachlich fundiert beantworten, aufkommende Fragen klären und ggf. die Leitlinien für neue Themen und Diskussionen aufzeigen.

2. Erinnerungskultur – ein Erklärungsansatz

Der Begriff „Erinnerungskultur“ rückt immer häufiger in den Fokus der Öffentlichkeit. Geschichte ist längst nicht mehr nur ein Metiér der wissenschaftlichen Eliten. Seit den 1990 Jahren wird der Erinnerungskultur eine außerordentliche Bedeutung zugeschrieben. „Erinnern“ ist zur gesellschaftlichen Pflicht bei der Auseinandersetzung mit Geschichte geworden.

Aber was versteht man tatsächlich unter Erinnerungskultur?

Allgemein betrachtet, handelt es sich um einen Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung u.a. an historische Ereignisse (nicht nur NS-Zeit), Erinnerungsorte, Persönlichkeiten und sozio-historische Entwicklungen. Das Erinnern findet innerhalb einer sozialen Gruppe statt. Die gemeinsame Gedächtnisleistung wird als kollektives Gedächtnis bezeichnet. Einzelindividuen erinnern sich an vergangene Ereignisse, tauschen sich mit anderen aus, erkennen Gemeinsamkeiten und merken, dass sie sich auf das Gedächtnis der anderen stützen können. Sie erkennen, dass bestimmte Erinnerungen für ihre Ziele und ihre Identität wichtig sind und tragen diese nach außen. Schließlich gehören die Erinnerungen der Allgemeinheit an. Damit das Erinnern aber nicht wieder in Vergessenheit gerät, muss eine dauerhafte Verankerung im kollektiven Gedächtnis erfolgen. Dies geschieht durch die Schaffung der Erinnerungskultur, die sich u.a. in Denkmälern, Festen und Riten äußert.

Besonders soziale Gruppe prägen die Formate der Erinnerungskultur. Durch ihr Engagement erfährt Geschichte wichtige Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.

Der öffentliche Umgang mit der Vergangenheit und die Erinnerung an diese haben großen Einfluss auf das Bewusstsein und die Identität der Menschen sowie das gesellschaftliche Zusammenleben.

3. Grundsätze der Erinnerungskultur

Unter dem Begriff „Erinnerungskultur in Bergkamen“ werden alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse verstanden, die in engerem Zusammenhang mit der Stadt Bergkamen und ihrer unmittelbaren Umgebung sowie aller ihren Einwohner*innen stehen.

Eine umfassende Aufarbeitung und Dokumentation der historischen Entwicklungen und Prozesse sind die Grundlagen der Erinnerungskultur in Bergkamen. Hierbei werden sowohl wissenschaftliche Forschungen, als auch bürgerliches Engagement und Zeitzeugenberichte berücksichtigt. Mit den Ergebnissen können entsprechende Erinnerungsformen erarbeitet und umgesetzt werden.

Die historische und soziokulturelle Entwicklung in Bergkamen – Arbeitsmigration, Spätaussiedler, Flüchtlinge – begünstigte die Entstehung einer multikulturellen Gesellschaft mit vielseitigen und einzigartigen kulturellen Aspekten, die bis heute Bestand haben. Die kulturelle Diversität umfasst dementsprechend nicht nur die eine Erinnerungskultur, sondern schafft viele verschiedene **Erinnerungskulturen**. Aus diesem Grund ist es wichtig auch den Erinnerungskulturen der Bürger*innen mit Migrationshintergrund einen Platz im lokalen Gedenken zu bieten.

Die kulturell vielfältige und heterogene Gesellschaft der Stadt Bergkamen begünstigt eine differenzierte Sichtweise auf die Erinnerungskultur. Erinnerungen erfahren dadurch unterschiedliche Deutungen. Das eigene Gedenken und das Erinnern der anderen werden anerkannt. Es wird ein toleranter und respektvoller Umgang miteinander gepflegt. Alle Formen von Intoleranz und jegliche Art von Diskriminierung werden weder akzeptiert noch toleriert.

Die Erinnerungskultur reflektiert den Wandel der Gesellschaft in der Gegenwart und ihre Sichtweise auf die Vergangenheit. Die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse wirken sich wiederum auf die Erinnerungskultur aus. Diese Wechselwirkung führt dazu, dass die Erinnerungskultur einem stetigen Umwandlungsprozess unterliegt und daher nicht als ein starres Gebilde zu betrachten ist.

Aus der Vergangenheit lernen, bedeutet durch historische Bildung und Aufklärung auf die Erfolge und Fehler der Vergangenheit aufmerksam zu machen und Rückschlüsse für die

Zukunft - auch für das gesellschaftliche Miteinander in Bergkamen - zu ziehen. Die Erinnerungskultur leistet dabei unterstützende Arbeit und wirkt identifikationsstiftend auf die Stadt Bergkamen.

Partizipative Projekte zur Erinnerungskultur sollen die Einbeziehung und Beteiligung aller Bevölkerungs- und Altersgruppen gewährleisten. Darüber hinaus sollte ein intensiver Fokus auf die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelegt werden. Besonders in Zusammenarbeit mit den jüngeren Generationen ist eine Ausarbeitung neuer Formen des Erinnerns und Gedenkens wichtig.

Eine Besonderheit und gleichzeitig Herausforderung stellt die relativ junge Vergangenheit der Stadt Bergkamen dar. Die sechs Gemeinden (Oberaden, Weddinghofen, Bergkamen, Heil, Rünthe und Overberge) wurden 1966/68 zur Stadt Bergkamen zusammengeschlossen. Ab diesem Zeitpunkt existiert ein gemeinsames Stadtarchiv. Recherchen zur bewegenden Geschichte der heutigen Stadtteile und deren Erinnerungskultur vor der Stadtgründung erfordern Archivarbeiten in den Nachbarstädten. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Fachkollegen ist Voraussetzung für gelungene Erinnerungskultur in Bergkamen.

Die Erinnerungskultur trägt dazu bei, verschiedene epochale Ereignisse zu erhalten und diese im öffentlichen Raum sichtbar sowie erlebbar zu machen. Auf diese Weise wird die Stadt Bergkamen zu einem für jeden Bürger*innen öffentlich erfahrbaren Gedächtnisort.

4. **Schwerpunkthemen der Bergkamener Erinnerungskultur**

Archäologische Funde können auf heutigem Bergkamener Stadtgebiet bis in die Steinzeit zurückdatiert werden. Die Aufnahme aller Ereignisse und Epochen in die Erinnerungskultur würde den konzeptionellen Rahmen sprengen. Daher sollten Schwerpunktt Themen gesetzt werden. Das Stadtmuseum Bergkamen hat dazu die wichtigsten Themen und Epochen zusammengetragen. Eine Ergänzung ist jederzeit möglich.

a. *Römische Geschichte*

Die Entdeckung des Römerlagers Oberaden stieß in der Bevölkerung auf großes Interesse. Nur durch das bürgerliche Engagement blieb das römische Militärlager in Oberaden stets in Erinnerung und erhielt letztendlich mit dem Stadtmuseum und dem Römerpark Bergkamen einen besonderen Stellenwert. Die Zusammenarbeit mit der Bergkamener Bürger*innen zu weiteren provinzial römischen Projekten ist hier von größter Wichtigkeit und soll fortbestehen.

b. *Mittelalter*

Die heutigen Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass im Stadtteil Weddinghofen ein frühmittelalterlicher und im Stadtteil Rünthe ein hochmittelalterlicher Schwerpunkt existierte. Die wenigen archäologischen Funde sind für die Auswertung und Deutung der Epoche eine Herausforderung. In Bergkamen-Weddinghofen stellt die LWL-Archäologie für Westfalen das Herrenggrab aufgrund der Grabbeigaben, u.a. die vollständig erhaltene Spatha und die drei Schilde, als überregional einzigartige Funde dar. Die ehemalige mittelalterliche Wallanlage in Bergkamen-Rünthe, im Grenzgebiet der Grafen von der Mark gelegen, zeichnet sich durch eine ereignisreiche Geschichte aus. Die damaligen Strukturen wirken bis heute in dem Stadtteil nach (Reste der Bumannsburg und Königslandwehr als Bodendenkmal, der Hellweg).

c. *Bergbaugeschichte*

Seit dem 19. Jahrhundert entwickelte sich die Region des heutigen Bergkamens stetig zu einem bedeutsamen Industriestandort. Der neue Magnetpunkt Arbeitsstätte „Zeche“ sorgte durch den regen Zuzug von „Bergleuten“ im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts für die Entstehung von neuen Siedlungen. Die aus unterschiedlichen Regionen zugezogenen Ankömmlinge schufen über mehrere

Generationen eine eigene Kultur, die sich auf unterschiedliche Weise bis heute noch bemerkbar macht: Sprache, Vereine, Taubenzucht.

Die alten Bergbausiedlungen sind bis heute ein fester Bestandteil der Stadt, stehen zum Teil unter Denkmalschutz oder sind mit einer Gestaltungssatzung belegt. Durch den Strukturwandel sind jedoch die meisten Zechenanlagen, die noch bis in die 1990er Jahre das Bild der Stadt prägten, verschwunden. Durch neue Arbeitsstätten und einen ausgebauten Dienstleistungssektor verliert die Bergmannskultur für die junge Bevölkerung immerzu an Bedeutung. Eine Aufarbeitung der Industriekultur sorgt für den Erhalt der bergbaulichen Erinnerungskultur für nachkommende Generationen.

d. Die Zeit des Nationalismus

Die Zeit des Nationalismus und des 2. Weltkrieges hat auch in den heutigen Stadtteilen Bergkamens viel Leid gebracht. In der ansässigen Bevölkerung lebten Opfer und Täter. Bereits 1933 wurde in Schönhausen ein KZ von den Nationalsozialisten gegründet und als Terror- und Folterkammer genutzt. Die Stadt Bergkamen nimmt sich bereits durch die Stolpersteine und der Kranzniederlegung an dem ehemaligen KZ der Erinnerung an die Opfer an. Mit weiteren Aktionen bzw. Arbeitskreisen soll die NS-Zeit weiter aufgearbeitet werden. Durch das Erinnern sollen die Verbrechen immerzu präsent sein, um ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern.

e. Migrationsgeschichte

Die Geschichte der Migration in der Stadt Bergkamen beginnt bereits im 19. Jahrhundert. Bedingt durch die Entstehung der Zechen und den immensen Bedarf der Zechenbesitzer an neuen Arbeitskräften zogen immer mehr Menschen aus unterschiedlichen Regionen in die heutige Stadt Bergkamen. Zu Beginn siedelten sich hier Bergleute aus Westfalen, Rheinland und aus Sachsen (Hettstedt) sowie aus den preußischen Ostprovinzen (West- und Ostpreußen, Posen, Schlesien) an. Nach dem 2. Weltkrieg, im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs, wurden Italiener, Griechen und Türken angeworben. Der sogenannte „Schmelztiegel“ wurde geboren, der bis heute in unserer Region verankert ist. Bergkamen blieb auch in den 1980er und 90er Jahren ein Ort der Migration. Viele Spätaussiedler aus Polen und Russland bauten sich in der Stadt Bergkamen ein neues Leben auf und

arbeiteten in den noch vorhandenen Zechen. Zuletzt sind u.a. Syrer und Ukrainer aus den Kriegsgebieten nach Bergkamen gekommen. Ein friedliches Miteinander und ein gemeinsames Erinnern stärkt die Verbundenheit der hier lebenden Nationen.

5. Formen der Erinnerungskultur in Bergkamen

a. *Kulturelles Gedächtnis*

→ Stadtmuseum Bergkamen

Für die Aufarbeitung der Bergkamener Erinnerungskultur spielt das Stadtmuseum eine wichtige Rolle. Hier finden sich in den Ausstellungen zahlreiche stadtgeschichtliche Schwerpunkte, die bereits die Erinnerungskultur thematisch aufgreifen, wissenschaftlich aufgearbeitet wurden und nach musealen Standards dem Publikum vermittelt werden.

→ Archiv

Als eine Gedächtnisinstitution speichern Archive dauerhaft Rohdaten zu unterschiedlichen historischen Ereignissen. In Form von Schriften, Briefen, Urkunden, Fotografien u.v.m. verfügen sie über ein breites Spektrum an Informationen zur Erinnerungskultur. Aufgrund der jungen Stadtgeschichte Bergkamens reichen die Daten des eigenen Stadtarchivs gerade bis ca. 1965 zurück, so dass eine Zusammenarbeit mit den Archiven der umliegenden Städte unumgänglich ist.

b. *Archäologische Denkmäler (Bodendenkmäler)*

→ Römerlage Oberaden

Vor 2000 Jahren erbauten römische Legionäre in Bergkamen-Oberaden eine Garnison, das Römerlager Oberaden. Es handelt sich um das größte Legionslager nördlich der Alpen und das erste östlich des Rheins. Das Lager ist wissenschaftlich gut erforscht. Die römische Abteilung im Stadtmuseum Bergkamen, der archäologische Lehrpfad und der Römerpark Bergkamen vermitteln heute dem Besucher ein gutes Bild über die provinzial-römische Geschichte in Bergkamen.

→ Bumannsburg

Die historische Stätte befindet sich in Bergkamen-Rünthe. Von der mittelalterlichen Burg sind lediglich die Wallanlagen vorhanden. Trotz der wenigen archäologischen Funde und Archivalien konnte eine wissenschaftliche Auswertung vorgenommen werden. Heute verdeutlichen ein beschilderter Rundweg und regelmäßige Führungen die regionalgeschichtliche Bedeutung.

→ Die Königslandwehr

Bei der „Landwehr“ handelt es sich um eine mittelalterliche Außengrenze der Grafschaft Mark. Sie diente als Abgrenzung gegen das nördlich der Lippe gelegene Territorium des Bistums Münster und der westlich gelegenen Grafschaft Arnsberg. Gegen Osten mündet die Königslandwehr in die Stadtlandwehren von Hamm. In der Rechtsnachfolge der Grafschaft Mark ging die Landwehr auf die Könige von Preußen über, von denen sich auch der Name „Königslandwehr“ herleiten dürfte. Im 18. Jahrhundert wurden Teile der Landwehr parzelliert und an Neusiedler vergeben. Am 05. Juli 1990 wurden die „Königslandwehr“ sowie die Bumannsburg in die Denkmalliste der Stadt Bergkamen eingetragen.

c. *Industriekultur (bergbauliche Erinnerungskultur)*

→ Historische (Zechen-) Siedlungen

Vor dem Einzug der Industrialisierung bestand der Raum Bergkamen aus einzelnen kleinen Dörfern. In den Bauerschaften siedelten vor allem Kleinbauern, die sogenannten Kötter. Durch die Entstehung der Zechen veränderten sich schnell die bis dahin konstanten Strukturen. Im Zuge der Einwanderung von immer mehr Bergleuten und ihren Familien entstanden neue Siedlungen mit Arbeiterwohnungen, die systematisch von den Zechengesellschaften erbauten wurden. Die damaligen Zechenkolonien sind bis heute ein fester Bestandteil des Stadtbildes. Besonders in Weddinghofen, Oberaden und Rünthe prägen die entstanden Arbeitersiedlungen das Bild der Ortsteile und zeichnen eine bedeutsame Siedlungsgeschichte für die Stadt Bergkamen, u.a. in Bezug auf das damalige Sozial- und Alltagsleben bzw. die typische Lebensweise der Bergleute und ihrer Familien.

→ Industriedenkmäler

Die 100 jährige Industriegeschichte hat neben siedlungsgeschichtlichen Spuren auch zahlreiche Industriebauten und technische Anlagen hinterlassen. Durch den Strukturwandel räumte die Industrielandschaft ihren Platz für neue Gewerbe- und Wohnprojekte. Die wenigen verbliebenen Industrieanlagen mit einer typischen Industriearchitektur sind als Zeugnis einer vergangenen Kulturgeschichte zu sehen, die auch ihre dunklen Seiten hat, u.a. Zwangsarbeit, Arbeitsunfälle aufgrund mangelnder Sicherheitsbestimmungen sowie Bergbausenkungen und Umweltzerstörung. Zu den Industriedenkmälern in Bergkamen zählt u.a. der Schacht III in Bergkamen-Rünthe und der Förderturm in Bergkamen-Mitte.

Hinterlassenschaften der Industrie und industriellen Arbeit wie beispielsweise Produktionsstätten, Infrastrukturen und Wohnsiedlungen, geben über die Vergangenheit einer Region Auskunft. Zudem haben sie auch das Potenzial, dass Menschen sich mit ihrer Region identifizieren und aus historischen Entwicklungspfaden zukunftsfähige Visionen entwickeln.

d. Gedenk- und Erinnerungsorte

→ Gedenkstätte KZ-Schönhausen

Im „Konzentrationslager Schönhausen“ im heutigen Gemeindehaus der Freikirchlichen Gemeinde an der Lentstraße wurden die ersten Kritiker und Gegner des Nazi-Regimes inhaftiert. Fast 1000 Frauen und Männer gerieten bis zur Auflösung des Lagers am 24. August 1933 in Schönhausen in die sogenannte Schutzhaft des NS-Regimes. Vor allem KPD-Mitgliedern, Sozialdemokraten, Reichsbahnerleute, Gewerkschaftler und Personen jüdischen Glaubens wurden systematisch verfolgt, verhaftet und gefoltert. Stadtführungen und jährliche Kranzniederlegung am 27.1. erinnern bereits an die Gräueltaten der NS-Diktatur in Bergkamen.

→ Friedhöfe

Auf unterschiedlichen Friedhöfen in Bergkamen befinden sich Gräber, die an die dunkle Vergangenheit der Stadt erinnern. Es handelt sich hierbei, um Ruhestätten von Zwangsarbeitern, die während der Kriegszeit (1. und 2. Weltkrieg) nach Deutschland transportiert und als unfreiwillige Arbeitskraft eingesetzt wurden.

→ (Krieger-) Denkmäler

Kriegerdenkmäler übernahmen in der Weimarer Republik eine wichtige Funktion. Sie boten nach dem 1. Weltkrieg den Hinterbliebenen einen Gedenkort an die gefallenen Söhne, Väter und Ehemänner. Die verstorbenen Soldaten wurden in der Regel nicht in die Heimat überführt und bestattet. Nach 1945 wurden die Denkmäler durch eine Inschrift in Gedenken an die Opfer des 2. Weltkrieges ergänzt. Diese Form der Erinnerung findet sich an vielen Stellen in Bergkamen wieder.

Darüber hinaus existieren Denkmäler, die an wichtige – zumeist tragische – Ereignisse erinnern. Hierbei stellt das Ehrendenkmal zum Grubenunglück in Bergkamen-Weddinghofen ein bedeutendes Denkmal der Erinnerungskultur in Bergkamen dar. Am 20. Februar 1946 erschütterte eine gewaltige Explosion im Bergwerk Grimberg 3/4 die Stadtteile Weddinghofen, Bergkamen-Mitte und Oberaden. Das schwerste Grubenunglück in der Geschichte des deutschen Steinkohlebergbaus forderte 405 Menschenleben. An das Grubenunglück erinnert ein neun Meter hohes Denkmal auf dem Friedhof „Am Südhang“, auf dem die Namen der über 400 Opfer eingraviert sind. Seitdem wird hier jedes Jahr an das Grubenunglück und die Kumpel feierlich erinnert.

→ Vorindustrielle Gebäude

In der vorindustriellen Zeit dominierte im Raum Bergkamen bedingt durch die landwirtschaftlichen Strukturen eine Agrargesellschaft. Der schwerpunktmäßige Ackerbau und die Viehzucht beeinflussten den Arbeits- und Alltag. Die wenigen größeren Bauernschaften und die Kötter (Kleinbauern) lebten als homogene Gesellschaft zusammen. Gemeinsame Werte u.a. gemeinsame Religion, alte Sitten und Bräuche sowie Traditionen und Gewohnheiten gaben der Gemeinschaft innere Stabilität. Einige Gebäude aus dieser Zeit, u.a. Hof Keinemann und einzelne Fachwerkhäuser, sind erhalten geblieben. Sie sind Zeugen der gesamtgesellschaftlichen Transformation von einer Agrargesellschaft zu einer Industriegesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert.

e. Straßennamen

In Bergkamen existieren bereits viele Straßen, die einen Bezug zur Bergkamener Geschichte haben oder nach historischen Persönlichkeiten benannt sind. Wünschenswert wäre eine Berücksichtigung der Erinnerungsschwerpunkte bei der Namensgebung für neuerschlossene Straßen.

f. Historische Persönlichkeiten

In Bergkamen lebten stets Persönlichkeiten, die mit ihrem großen politischen oder kulturellen Engagement die Entwicklung der Stadtteile oder der gesamten Stadt sowie die Gesellschaft ihrer Zeit beeinflussten. An das unermüdliche bürgerliche Mitwirken dieser Persönlichkeiten für die Stadt sollte ebenfalls angemessen erinnert werden.

6. Maßnahmen zur Erinnerungskultur in Bergkamen

In den vergangenen Jahren wurden bereits erste Schritte unternommen, um Erinnerungskultur sichtbar zu machen. Auf unterschiedliche Art und Weise wird an wichtige historische Ereignisse erinnert. Dazu zählen u.a. die Verlegung der Stolpersteine, Erklärungsschilder (s. Kriegerdenkmal in Weddinghofen), Gedenk- und Erinnerungsfeiern (Volkstrauertag, Grubenunglück, Holocaust-Gedenktag am KZ Schönhausen) sowie Gästeführungen durch die Stadtteile.

Bei der Umsetzung der Erinnerungskultur sollte bei den Formaten – auch unter Berücksichtigung neuer Maßnahmen – stets auf einen passenden Rahmen für das Erinnern geachtet werden.